



PRESSEMAPPE GOETHE-MEDAILLE 2021

INHALT

- 1. Pressemitteilung: Preisträger*innen der Goethe-Medaille werden mit digitalem Festakt geehrt**
- 2. Pressemitteilung: Vorstellung des Festakts und Programms in Weimar**
- 3. Pressemitteilung: Bekanntgabe der Preisträger*innen 2021**
- 4. Festakt am 28. August und Verleihung der Goethe-Medaille 2021**
- 5. Rahmenprogramm beim Kunstfest Weimar 2021**
- 6. Über die Preisträgerinnen und den Preisträger**
- 7. Über die Laudatorinnen und den Laudator**
- 8. Die Laudationes**
- 9. Pressefotos**
- 10. Über die Goethe-Medaille**

Susanne Meierhenrich
Pressebeauftragte „Goethe-Medaille“ des Goethe-Instituts
Tel.: +49 171 742 1717
smeierhenrich@t-online.de

Viola Noll
Stellv. Pressesprecherin
Goethe-Institut Hauptstadtbüro
Tel.: +49 160 9699 0995
noll@goethe.de

www.goethe.de
www.goethe.de/goethe-medaille

**GOETHE
INSTITUT**

Sprache. Kultur. Deutschland.



1) Pressemitteilung

Preisträger*innen der Goethe-Medaille werden mit digitalem Festakt geehrt

München, 27. August 2021 – **Die Preisträger*innen der Goethe-Medaille 2021 werden morgen, 11 Uhr mit einem in Kooperation mit der Deutschen Welle entstandenen digitalen Festakt geehrt. Aufgrund der aktuellen Reisebeschränkungen können sie nicht gemeinsam nach Deutschland kommen. Einzig Preisträgerin Wen Hui ist in Weimar, wo ihr im Studienzentrum der Anna Amalia Bibliothek nach der Übertragung des digitalen Festakts die Goethe-Medaille durch die Präsidentin des Goethe-Instituts Carola Lentz verliehen wird. Carena Schlewitt, Theaterwissenschaftlerin und Intendantin des Europäischen Zentrums der Künste HELLERAU, ehrt sie mit einer Laudatio. Im Anschluss diskutieren Carola Lentz und Rolf C. Hemke, Leiter des Kunstfests Weimar, über die Herausforderungen der zunehmenden Digitalisierung im internationalen Kulturaustausch. In welchem Verhältnis stehen die potentiell globale Reichweite und die lokale Verankerung von Kulturarbeit? Und welche besonderen Probleme müssen Kulturakteur*innen in Ländern bewältigen, in denen digitale Kommunikation von Zensur und Kontrolle geprägt ist?**

Den digitalen Festakt Goethe-Medaille 2021 eröffnet **Carola Lentz** mit einem Appell der Goethe-Medaille-Preisträgerin 2017 Urvashi Butalia aus Indien: „Niemals zuvor hatte die Meinungsfreiheit so viel Gewicht wie heute. Wir brauchen Transparenz und Kritikfähigkeit, und wir müssen voneinander lernen‘. Ich freue mich sehr, dass wir heute das kulturelle und zivilgesellschaftliche Engagement von Princess Marilyn Douala Manga Bell, Toshio Hosokawa und Wen Hui mit der Goethe-Medaille auszeichnen.“ Mit dem offiziellen Ehrenzeichen der Bundesrepublik Deutschland ehrt das Goethe-Institut herausragendes Engagement im internationalen Kulturaustausch.

„Kultur ist ein besonderer Saft – im Netz der globalen Gemeinschaft“ heißt das Motto der diesjährigen Preisvergabe. **Christina von Braun**, Vizepräsidentin des Goethe-Instituts, erläutert: „Künstler*innen gehören zu den wichtigsten Akteur*innen des digitalen kommunikativen Apparates, der uns miteinander verbindet, aber auch gegeneinander lenken kann. Sie lehren uns, mit anderen Augen zu sehen und zu lesen, mit anderen Ohren zu hören, das heißt, sie sind Mittler jener Differenzierungsfähigkeit, derer wir in der vernetzten Welt bedürfen.“ Daran anknüpfend bringt die Staatsministerin für Internationale Kulturpolitik im Auswärtigen Amt **Michelle Müntefering** zum Ausdruck: „Die Menschen bauen zu viele Mauern und zu wenig Brücken. Dabei sehen wir heute klarer denn je: Wer sich zumauert, verbaut die Zukunft. Die großen Aufgaben der Zeit aber, die lösen wir nur gemeinsam. Und deshalb ist die Arbeit von Menschen wie Ihnen so wichtig, liebe Marilyn Douala Manga Bell, lieber Toshio Hosokawa und liebe Wen Hui. Mit Ihrer Arbeit machen Sie sich wieder und wieder auf den Weg in das Offene der Gesellschaft.“

**GOETHE
INSTITUT**

Sprache. Kultur. Deutschland.



Die Sozialökonomin und Präsidentin der Kulturorganisation doual'art **Princess Marilyn Douala Manga Bell** aus Kamerun wird geehrt für ihre zukunftsweisenden Ideen zur Aufarbeitung kolonialen Unrechts sowie für ihr zivilgesellschaftliches Engagement und internationales kulturelles Schaffen. Sie selbst sagt dazu: „Unsere Gesellschaft ist gespalten. Deshalb arbeiten wir an der Erinnerungskultur, an unserem kulturellen Erbe, an den Dingen, die unsere Identität ausmachen. Ich kämpfe dafür, Sinn zu stiften in dieser chaotischen Zeit für die Gesellschaft. Und ich glaube, dass ich das ganz so mache wie meine Ahnen. Sie waren Visionäre, und ich denke so wie sie, arbeite heute für das Morgen.“ Laudatorin **Mahret Ifeoma Kupka**, Kunsthistorikerin und Kuratorin für Mode, Körper und Performances am Museum Angewandte Kunst Frankfurt a.M. unterstreicht: „Die Auszeichnung mit der Goethe-Medaille ist nicht allein Würdigung eines herausragenden Werks, sondern auch Erinnerung an deutsche Entscheidungsträger*innen, dass die Aufarbeitung der kolonialen Vergangenheit weit über die Zahlungen sogenannter Entwicklungshilfen hinausgehen muss und die Rückgabe ausgewählter, als ‚Raubkunst‘ ausgewiesener Dinge nicht bloß leere Geste bleibt. Es braucht neue Geschichtsschreibungen und die Wiederentdeckung verlorener Erzählformen. Es braucht Räume für die Entwicklung neuartiger Formen des Zusammenlebens und -arbeitens. Princess Marilyn Douala Manga Bell trägt durch ihre Arbeit einen wichtigen Teil zur Bildung wahrlich globaler Gemeinschaften bei.“

Toshio Hosokawa aus Japan, einer der bekanntesten Komponisten zeitgenössischer Musik, wird geehrt für seine unverwechselbare Musiksprache, die er aus der Spannung zwischen „westlicher“ und traditioneller japanischer Kultur schafft. Zur Verleihung der Goethe-Medaille hebt er hervor: „Ich war eigentlich fremd in Deutschland, aber die Deutschen haben mich, einen Ausländer, immer dazu ermutigt, einen eigenen Weg zu beschreiten. Dafür bin ich sehr dankbar, und ich glaube, dass Deutschland mich als Komponisten geprägt hat. In meiner Studienzeit dort habe ich mich selber neu entdeckt und erkannt, dass meine musikalischen Wurzeln in Japan stecken. Wir im Osten müssen die westliche Musik studieren, nicht nur oberflächlich kopieren, sondern richtig verstehen lernen, dadurch können wir unsere eigene Musik besser verstehen. Wir aus dem Osten und Westen müssen uns also gegenseitig mit Respekt begegnen. Dadurch können wir etwas Neues erzeugen.“ Der Chefdirigent und Künstlerische Leiter des Orquestra de València **Alexander Liebreich** betont in seiner Laudatio: „Ich glaube, dass gerade unsere heutige Zeit Komponisten wie Toshio Hosokawa braucht. Im heutigen flutartigen Strom zwingt uns Toshio Hosokawa in die Sensibilität einer zen-buddhistischen Betrachtung durch sein poetisches Brennglas von Zeit und Raum. Er ist ein Meister in der Behandlung des westlichen Instrumentariums, dies aber im Ausdruck seiner eigenen fernöstlichen Kultur. Das Ergebnis ist weitaus mehr als ein Brückenschlag zwischen Ost und West, sondern sein Wissen darum, dass die wahre Natur der Welt keine Gliederung in Ost und West kennt.“

Wen Hui, Choreografin und Mitbegründerin des Living Dance Studio, zählt zur Avantgarde des Tanztheaters in China und wird dafür geehrt, dass sie an der Schnittstelle von Kunst, Theater, Tanz und Dokumentarfilm in ihren Stücken eine eindrückliche Spurensuche betreibt, jenseits offizieller Narrative. Wen Hui macht deutlich: „Der Körper ist für mich der zentrale Schauplatz. Durch ihn,



durch das Körpergedächtnis erinnern und reflektieren wir Geschichte und Gesellschaft, unsere Realität, alles, was wir erlebt haben. - Die Verleihung der Goethe-Medaille im Alter von 60 Jahren war für mich eine große Überraschung. Eine solche Bestätigung inspiriert mich dazu, diesen Moment als Neuanfang im Leben zu betrachten, und ich denke jeden Tag darüber nach, was wir nach der Epidemie tun sollten. In diesen zerrissenen Zeiten möchte ich die mutigen Menschen würdigen, die die Wahrheit aussprechen, auf welche Art und Weise auch immer sie das können!“ **Carena Schlewitt** führt in ihrer Laudatio auf Wen Hui aus: „Everyone’s body has a stamp‘ ist das Credo ihrer choreografischen und Körperarbeit. Dabei ist dieser ‚Körperstempel‘ immer ein Resultat von historisch-gesellschaftlichen Situationen, von Alltags- und Arbeitswelten. Wenige zeitgenössische Choreograf*innen haben ein so prägnantes gesellschaftlich-historisches und gleichzeitig zeitgenössisches Körperarchiv angelegt wie Wen Hui. Sie schlägt eine Brücke zwischen den Generationen, zwischen einer tabuisierten Vergangenheit und der Gegenwart, zwischen den Tanzstilen von Revolutionsballett und zeitgenössischem Tanz. Dabei widmet sie sich insbesondere dem weiblichen Körper, fordert auf sanfte Weise die genaue Betrachtung und Würdigung der gesellschaftlichen Rolle der Frau ein.“

Der digitale Festakt wird auf die Website des Goethe-Instituts übertragen unter www.goethe.de/goethe-medaille, mit Untertiteln in Englisch, Französisch, Japanisch und Chinesisch. Durch die Deutsche Welle außerdem unter [YouTube/DWDeutsch](https://www.youtube.com/watch?v=DWDeutsch) sowie im TV-Programm auf DW Deutsch am 28.08. um 13.30 Uhr und 18.30 Uhr, auf DW Deutsch+ am 28.08. um 12.30 Uhr und 18.30 Uhr.

Ausschließlich zu Zwecken der Berichterstattung steht Ihnen der digitale Festakt Goethe-Medaille bereits heute über diesen Vorschau-Link zur Verfügung: <https://vimeo.com/589233470> (Passwort = 4wdgh)

Aus Anlass der Goethe-Medaille veranstalten das Goethe-Institut und das Kunstfest Weimar ein besonderes Programm, das auch digital über www.goethe.de/goethe-medaille mitverfolgt werden kann: Heute, 27. August 2021, 17 Uhr, spielt das Ensemble Musikfabrik aus Köln unter dem Titel „Stunden-Blumen – Vertical Time Study“ Kompositionen von Toshio Hosokawa im Schießhaus Weimar. Nähere Informationen finden Sie [hier](#). Und um 19 Uhr bringt Wen Hui ihr neues dokumentarisches Tanzprojekt „I am 60“ im E-Werk Weimar zur Uraufführung (Wiederholung ist Samstag, 28. August, 16 Uhr). Nähere Informationen dazu [hier](#). Am 28.8. um 12 Uhr diskutieren die Präsidentin des Goethe-Instituts Carola Lentz und der Leiter des Kunstfests Weimar über die Folgen der zunehmenden Digitalisierung von Kulturarbeit und das Spannungsverhältnis von lokaler Verankerung und potentiell globaler Reichweite des internationalen Kulturaustauschs.

**Pressemappe zur Goethe-Medaille 2021: www.goethe.de/pressemappe
Pressefotos der Preisträger*innen 2021: www.goethe.de/bilderservice.**

Über die Goethe-Medaille

**GOETHE
INSTITUT**

Sprache. Kultur. Deutschland.



Die Goethe-Medaille wurde 1954 vom Vorstand des Goethe-Instituts gestiftet und 1975 von der Bundesrepublik Deutschland als offizielles Ehrenzeichen anerkannt. Die Verleihung findet am 28. August, dem Geburtstag Goethes statt. Seit der ersten Verleihung 1955 sind insgesamt 357 Persönlichkeiten aus 70 Ländern geehrt worden, darunter Daniel Barenboim, Pierre Bourdieu, David Cornwell alias John le Carré, Sir Ernst Gombrich, Lars Gustafsson, Ágnes Heller, Petros Markaris, Sir Karl Raimund Popper, Jorge Semprún, Shirin Neshat, Robert Wilson, Neil MacGregor, Helen Wolff, Juri Andruchowjtsch, Irina Scherbakowa oder Ian McEwan.

Die Kommission der Goethe-Medaille

Dr. Franziska Augstein (Journalistin, Süddeutsche Zeitung), Prof. Dr. Christina von Braun (Vorsitzende und Vertretung des Präsidiums, Kulturwissenschaftlerin, Humboldt-Universität zu Berlin), Dr. Meret Forster (Redaktionsleiterin Musik, BR-Klassik), Olga Grjasnowa (Schriftstellerin), Matthias Lilienthal (Dramaturg und Intendant), Moritz Müller-Wirth (Journalist, Die Zeit), Cristina Nord (Berlinale Forum, Sektionsleiterin Berlin), Insa Wilke (Literaturkritikerin); in Vertretung des Auswärtigen Amtes: Ministerialdirigent Dr. Andreas Görge (Leiter der Abteilung Kultur und Kommunikation, Auswärtiges Amt); in Vertretung des Goethe-Instituts: Prof. Dr. Carola Lentz (Präsidentin des Goethe-Instituts), Johannes Ebert (Generalsekretär des Goethe-Instituts)



2) PRESSEMITTEILUNG

GOETHE-MEDAILLE 2021: PRINCESS MARILYN DOUALA MANGA BELL, TOSHIO HOSOKAWA UND WEN HUI WERDEN MIT DIGITALEM FESTAKT GEEHRT

München, 01.07.2021 – **Die Preisträger*innen der Goethe-Medaille 2021 – Princess Marilyn Douala Manga Bell aus Kamerun, Toshio Hosokawa aus Japan und Wen Hui aus China – werden am 28. August um 11 Uhr mit einem digitalen Festakt geehrt. Der Festakt, der in Kooperation mit der Deutschen Welle entsteht, wird als Live-Stream auf den Kanälen des Goethe-Instituts gezeigt. Das Kunstfest Weimar bietet zudem ein besonderes Rahmenprogramm: ein Gespräch zwischen der Präsidentin des Goethe-Instituts Carola Lentz und dem Leiter des Kunstfests Rolf C. Hemke über internationalen Kulturaustausch in multilateralen Kontexten, am 28. August, 12 Uhr. Das Ensemble Musikfabrik spielt am 27. August, 17 Uhr, Kompositionen von Toshio Hosokawa, und um 19 Uhr ist die Uraufführung des Tanzstücks „I am 60“ von Wen Hui geplant.**

Die Goethe-Medaille 2021 geht in diesem Jahr an die kamerunische Sozialökonomin und Präsidentin der Kulturorganisation doual'art Princess Marilyn Douala Manga Bell, die zukunftsweisende Ideen zur Aufarbeitung kolonialen Unrechts entwickelt und zivilgesellschaftliches Engagement mit internationalem kulturellem Schaffen verbindet. Preisträger Toshio Hosokawa ist einer der bekanntesten Komponisten zeitgenössischer Musik, der seine unverwechselbare Musiksprache aus der Spannung zwischen westlicher und traditioneller japanischer Kultur schafft. Die Choreografin und Performerin Wen Hui zählt zur Avantgarde des Tanztheaters in China. An der Schnittstelle von Kunst, Theater, Tanz und Dokumentarfilm betreibt sie in ihren Stücken eine oftmals persönliche Spurensuche, jenseits offizieller Narrative. Alle drei Preisträger*innen setzen sich mutig mit ihrer künstlerischen Arbeit für eine gleichberechtigte, offene und demokratische Gesellschaft ein, so die Präsidentin des Goethe-Instituts Carola Lentz. Sie seien wichtige Vorbilder für den internationalen Kulturaustausch, der durch zunehmende illiberale Tendenzen, wachsende Ungleichheiten und die weltweiten Auswirkungen der Pandemie herausgefordert werde.

Ein Zoom-Pressegespräch am 13. Juli, 10-11 Uhr stellt die Preisträger*innen der Goethe-Medaille 2021 und ihre aktuellen Projekte vor. Anmeldungen an smeierhenrich@t-online.de

Festakt digital und als Live-Vorführung in Weimar geplant

Da die pandemiebedingten Beschränkungen verhindern, dass die Preisträger*innen gemeinsam nach Deutschland kommen, ist ein rund 30-minütiger digitaler Festakt geplant, der am 28. August um 11 Uhr auf den Kanälen des Goethe-Instituts ausgestrahlt wird. Er stellt die Preisträger*innen in drei in

**GOETHE
INSTITUT**

Sprache. Kultur. Deutschland.



Zusammenarbeit mit der Deutschen Welle entstandenen Filmporträts vor und nimmt die Zuschauer auf eine Kurzreise nach Afrika, Japan und China mit. In Statements der Laudator*innen wird das Schaffen und Wirken der Preisträger*innen gewürdigt: Die Kunsthistorikerin und Kuratorin für Mode, Körper und Performatives am Museum Angewandte Kunst Frankfurt a.M. **Mahret Ifeoma Kupka** ehrt **Princess Marilyn Douala Manga Bell**. Der Chefdirigent und Künstlerische Leiter der Orquestra de València **Alexander Liebreich** würdigt **Toshio Hosokawa**. Die Theaterwissenschaftlerin und Intendantin von HELLERAU – Europäisches Zentrum der Künste **Carena Schlewitt** hält die Laudatio auf **Wen Hui**. Das Thema der Preisvergabe 2021 lautet: „Kultur ist ein besonderer Saft – im Netz der globalen Gemeinschaft“ und spielt damit auf die Bedeutung der verbindenden Kraft von Kunst und Kultur in der aktuellen Zeit der Corona-Pandemie an. **Christina von Braun**, Vizepräsidentin des Goethe-Instituts und Vorsitzende der Kommission zur Verleihung der Goethe-Medaille, stellt das diesjährige Motto im digitalen Festakt vor.

Das Weimarer Publikum kann den digitalen Festakt am 28. August um 11 Uhr im Studienzentrum der Anna Amalia Bibliothek live mitverfolgen. Im Anschluss diskutieren dort die Präsidentin des Goethe-Instituts **Carola Lentz** und der Leiter des Kunstfests Weimar **Rolf C. Hemke** über aktuelle Herausforderungen für den internationalen Kulturaustausch. Das Gespräch wird aufgezeichnet.

Rahmenprogramm zur Goethe-Medaille auf dem Kunstfest Weimar

Am 27. August stellt das Goethe-Institut gemeinsam mit dem Kunstfest Weimar die Preisträger*innen Wen Hui und Toshio Hosokawa mit zwei Arbeiten vor: Um 19 Uhr bringt **Wen Hui** ihr neues dokumentarisches Tanzprojekt „**I am 60**“ im E-Werk Weimar erstmals zur Aufführung (Wiederholung 28. August, 16 Uhr). Unter dem Titel „**Stunden-Blumen – Vertical Time Study**“ spielt das Ensemble Musikfabrik aus Köln um 17 Uhr im Schießhaus Weimar Kompositionen von **Toshio Hosokawa**. Die Aufführungen werden aufgezeichnet.

Der Körper und sein Alter sind das Thema in Wen Huis neuer Arbeit „I am 60“. Aus Anlass ihres 60. Geburtstags reflektiert sie darin, „wie unser Körper im Lauf der Zeit unser eigenes Schlachtfeld wird“. Dazu hat sie neben der Befragung ihrer Familiengeschichte eine Reihe von Interviews mit jungen Frauen über ihren Selbstbehauptungskampf in der aktuellen chinesischen Gesellschaft geführt. Außerdem blickt sie auf die Wurzeln des Feminismus im chinesischen Kino der dreißiger Jahre und fragt: Was blieb von der damals proklamierten „neuen Frau“, von den chinesischen Pionierinnen des Feminismus? In Weimar zeigt Wen Hui ein multimediales und dokumentarisches Projekt, das ihren Körper in den Kontext von Film- und Tonausschnitten stellt, mit Textprojektionen, Rezitationen und im Dialog mit dem Publikum.

Toshio Hosokawa schöpft seine unverwechselbare Musiksprache aus dem Spannungsverhältnis zwischen „westlicher“ Avantgarde und traditioneller japanischer Kultur. In tiefer Verbundenheit mit den ästhetischen und spirituellen Wurzeln der japanischen Künste wie der Kalligrafie und der japanischen Hofmusik, dem Gagaku, gibt er in seinen Kompositionen der Vorstellung einer aus der Vergänglichkeit erwachsenden Schönheit musikalisch Ausdruck: „Wir hören die einzelnen Töne und nehmen zugleich mit Wertschätzung den Prozess wahr, wie sie geboren werden und vergehen,



sozusagen eine tönend in sich belebte Landschaft des Werdens“, sagt Hosokawa. Vier Musiker*innen des Ensembles Musikfabrik führen in Weimar Referenzwerke Hosokawas auf.

Presseanmeldungen zur Vorführung des digitalen Festakts in Weimar, dem anschließenden Gespräch zwischen Carola Lentz und Rolf C. Hemke sowie zum Programm beim Kunstfest Weimar über E-Mail an sarah.adamus@nationaltheater-weimar.de

Der digitale Festakt zur Verleihung der Goethe-Medaille 2021 wird in Kooperation mit der Deutschen Welle durchgeführt. Das Rahmenprogramm zur Goethe-Medaille in Weimar ist in Zusammenarbeit mit dem Kunstfest Weimar entstanden. Mit freundlicher Unterstützung durch die Klassik Stiftung Weimar.

**GOETHE
INSTITUT**

Sprache. Kultur. Deutschland.



2) PRESSEMITTEILUNG

GOETHE-MEDAILLE 2021 EHRT PRINCESS MARILYN DOUALA MANGA BELL, TOSHIO HOSOKAWA UND WEN HUI

München, 19.05.2021 - **Die Goethe-Medaille 2021 geht an die kamerunische Sozialökonomin und Präsidentin der Kulturorganisation doual'art Princess Marilyn Douala Manga Bell, an den japanischen Komponisten Toshio Hosokawa und an die Tänzerin und Choreografin Wen Hui aus China. Mit dem offiziellen Ehrenzeichen der Bundesrepublik Deutschland ehrt das Goethe-Institut Persönlichkeiten, die sich in besonderer Weise um den internationalen Kulturaustausch verdient gemacht haben. Die Festveranstaltung für die Preisträger*innen der Goethe-Medaille 2021 erfolgt als digitaler Live-Stream am 28. August, dem Geburtstag Johann Wolfgang von Goethes.**

Carola Lentz, Präsidentin des Goethe-Instituts, betont: „Der internationale Kulturaustausch steht in Zeiten der Pandemie vor besonderen Herausforderungen. Die digitale Kommunikation bietet neue Chancen, doch zugleich vertiefen sich bestehende Ungleichheiten, etwa bei der Teilhabe an Kultur und Bildung oder der Geschlechtergerechtigkeit. Das Erbe kolonialer Machtverhältnisse und die Einschränkungen der Freiheit in illiberalen postkolonialen Regimen werden noch spürbarer als sonst. Die diesjährigen Preisträger*innen scheuen diese Herausforderungen nicht. Mit ihrem kulturellen und zivilgesellschaftlichen Engagement in drei sehr unterschiedlichen Ländern gehen sie mutig voran und setzen sich auf künstlerische Weise für eine offene, demokratische und gleichberechtigte Gesellschaft ein – auch über Ländergrenzen hinweg.“

Das Thema der diesjährigen Preisvergabe lautet: „Kultur ist ein besonderer Saft – im Netz der globalen Gemeinschaft“. Dazu sagt **Christina von Braun**, Vizepräsidentin des Goethe-Instituts und Vorsitzende der Kommission zur Verleihung der Goethe-Medaille: „Für Goethe waren Blut und Tinte ununterscheidbare Stoffe: Der Kreislauf dieser beiden ‚Säfte‘ ermöglicht Leben und Zusammenleben. Die Preisträgerinnen und der Preisträger der Goethe-Medaille 2021 repräsentieren das Bild in hervorragender Weise. Ihre Kunst verbindet die Kulturen, In- und Ausland, die Geschlechter, Vergangenheit und Zukunft.“

Die Preisträger*innen der Goethe-Medaille 2021 können aufgrund der pandemiebedingten Beschränkungen nicht gemeinsam nach Deutschland kommen. Daher wird die Verleihung als digitaler Festakt am 28. August ab 11 Uhr auf den Kanälen des Goethe-Instituts live ausgestrahlt. Dort würdigen unter anderem drei in Zusammenarbeit mit der Deutschen Welle entstandene Filmporträts ihr Schaffen und Wirken. Zusätzlich wird der digitale Festakt beim Kunstfest Weimar gezeigt und durch ein Rahmenprogramm zur Goethe-Medaille ergänzt. Um die persönliche Kontaktaufnahme mit den Preisträgerinnen und dem Preisträger zu ermöglichen, bietet das Goethe-Institut digitale Pressegespräche an, deren Termine noch bekannt gegeben werden.

**GOETHE
INSTITUT**

Sprache. Kultur. Deutschland.



Die Begründung der Preisvergabe

Princess Marilyn Douala Manga Bell engagiert sich eindrücklich für die Aufarbeitung der deutschen Kolonialgeschichte in Kamerun und für den gesellschaftlichen Dialog über die Auswirkungen des Kolonialismus bis in die heutige Zeit. Vor allem in der Bildenden Kunst sowie der breiten Anregung zur künstlerischen Tätigkeit sieht sie das Potenzial, sozialen Wandel anzustoßen und die freie Meinungsäußerung zu stärken. Dafür steht auch das von ihr mitbegründete zeitgenössische Kulturzentrum doual'art in der kamerunischen Hafenstadt Douala. Die Jury unterstreicht: „Marilyn Douala Manga Bell verbindet in herausragender Weise zivilgesellschaftliches Engagement mit internationalem kulturellem Schaffen und nimmt eine versöhnende und zukunftsweisende Position zu gesellschaftlichen Konflikten und historisch begründeten Problemen ein. Sie entwickelt viel beachtete Ideen zur Aufarbeitung kolonialen Unrechts sowie zur Festigung der eigenen kamerunischen Identität.“

Toshio Hosokawa ist einer der bekanntesten zeitgenössischen Komponisten aus Japan und ein herausragender Vertreter der deutsch-japanischen Kulturbeziehungen. Sein Werk umfasst Opern, Orchester- und Solo-Werke, Kammer- und Filmmusik sowie Arbeiten für traditionelle japanische Instrumente. Seine Musiksprache greift die zen-buddhistische symbolhafte Deutung der Natur ebenso auf wie das Spannungsverhältnis zwischen westlicher Avantgarde und traditioneller japanischer Kultur. Seine 2018 in Stuttgart uraufgeführte Oper „Erdbeben. Träume“ etwa entstand nach einem Libretto des Schriftstellers Marcel Beyer und in Anlehnung an Heinrich von Kleists „Erdbeben in Chili“. „Mit seinen Kompositionen öffnet Hosokawa Räume und verbindet Menschen in der ganzen Welt. Der besondere Klang seiner Musik transzendiert und macht den Konzertsaal zu einem Ort globaler Begegnung“, so die Jury. „Dabei gelingt ihm, unter Wahrung der eigenen Traditionen, kulturspezifische Hörweisen von Musik zu einem außergewöhnlichen Klangkunstwerk zu verbinden.“

Wen Hui gehört zur Avantgarde des Tanztheaters in China und ist Mitbegründerin des Living Dance Studio, der ersten unabhängigen Tanztheatergruppe des Landes. In ihre Choreografien bezieht sie Elemente des Dokumentarfilms und Themen aus der chinesischen Alltagswelt ein. Besonders beschäftigt sie dabei, welche Spuren Geschichte auf den menschlichen Körpern hinterlässt und diese zu „reflektierenden Archiven“ macht. In ihren Arbeiten „Report on Giving Birth“ und „Red“ wurde das persönliche Körpergedächtnis als Archiv genutzt, das die Zeit überspannt und von der Geschichte zeugt. Die Ursprünge ihrer Arbeiten sind zumeist lokal verortet, die Formen der tänzerischen Umsetzung inspiriert von Ideen aus aller Welt. „Wen Hui steht für die unabhängige und von großer Kreativität geprägte freie Kunstszene in China, die die kulturelle Vielfalt und das breite Spektrum alltäglicher Geschichten jenseits offizieller Narrative verkörpert“, urteilt die Jury. „Durch ihre sensiblen, genau beobachteten Tanztheaterstücke, die kongenial verschiedene Medien, dokumentarische Elemente und poetische Kraft verknüpfen, erzählt sie ‚ihre‘ Geschichten aus China.“



Der digitale Festakt zur Verleihung der Goethe-Medaille 2021 wird in Kooperation mit der Deutschen Welle durchgeführt. Das Rahmenprogramm zur Goethe-Medaille in Weimar ist in Zusammenarbeit mit dem Kunstfest Weimar entstanden. Mit freundlicher Unterstützung durch die Klassik Stiftung Weimar.

**Informationen zur Goethe-Medaille und eine Übersicht über die bisherigen Preisträger*innen:
www.goethe.de/goethe-medaille**

**GOETHE
INSTITUT**

Sprache. Kultur. Deutschland.



3) DIGITALER FESTAKT AM 28. AUGUST UND VERLEIHUNG DER GOETHE-MEDAILLE 2021

Digitaler Festakt

Der rund 30-minütige digitale Festakt findet in Kooperation mit der Deutschen Welle statt und wird am Samstag, 28. August 2021, um 11 Uhr MEZ auf den Kanälen des Goethe-Instituts sowie auf der Webseite www.goethe.de/goethe-medaille ausgestrahlt.

Die Preisträger*innen werden darin mit Kurzfilmen vorgestellt. Drei Laudator*innen würdigen sie: Die Kunsthistorikerin und Kuratorin für Mode, Körper und Performatives am Museum Angewandte Kunst Frankfurt a.M. Dr. Ifeoma Mahret Kupka ehrt Princess Marilyn Douala Manga Bell. Der Chefdirigent und Künstlerische Leiter des Orquestra de València Alexander Liebreich würdigt Toshio Hosokawa. Die Theaterwissenschaftlerin und Intendantin des Europäischen Zentrums der Künste Hellerau Carena Schlewitt hält die Laudatio auf Wen Hui. Das Thema der Preisvergabe 2021 lautet: „Kultur ist ein besonderer Saft – im Netz der globalen Gemeinschaft“ und spielt damit auf die verbindende Kraft von Kunst und Kultur in der aktuellen Zeit der Corona-Pandemie an. Christina von Braun, Vizepräsidentin des Goethe-Instituts und Vorsitzende der Kommission zur Verleihung der Goethe-Medaille, stellt das diesjährige Motto im digitalen Festakt vor.

Das Weimarer Publikum kann den digitalen Festakt am 28.08. um 11 Uhr im Studienzentrum der Anna Amalia Bibliothek verfolgen. Im Anschluss diskutieren dort die Präsidentin des Goethe-Instituts Prof. Dr. Carola Lentz und der Leiter des Kunstfests Weimar Rolf C. Hemke über aktuelle Herausforderungen für den internationalen Kulturaustausch. Das Gespräch wird aufgezeichnet.

Preisübergabe

Die Preisübergabe an Preisträgerin Wen Hui erfolgt in Weimar im Anschluss an die Vorführung des digitalen Festakts am 28. August. Die Preisübergabe an Toshio Hosokawa findet am 30. September 2021 im Goethe-Institut Tokyo statt. Die Preisübergabe an Princess Marilyn Douala Manga Bell ist am 21. Oktober im Goethe-Institut Kamerun geplant.



4) RAHMENPROGRAMM BEIM KUNSTFEST WEIMAR

Aus Anlass der Verleihung der Goethe-Medaille veranstaltet das Kunstfest Weimar in Zusammenarbeit mit dem Goethe-Institut ein Rahmenprogramm: ein Gespräch zwischen der Präsidentin des Goethe-Instituts Carola Lentz und dem Leiter des Kunstfests Rolf C. Hemke über internationalen Kulturaustausch in multilateralen Kontexten, am 28. August, 12 Uhr. Das Ensemble Musikfabrik bringt am 27. August, 17 Uhr, Kompositionen von Toshio Hosokawa zu Gehör, außerdem ist um 19 Uhr die Uraufführung des Tanzstücks „I am 60“ von Wen Hui geplant.

**„I am 60“: Uraufführung des dokumentarischen Tanzprojekts von Wen Hui,
27. August, 19 Uhr, im E-Werk Weimar, Am Kirschberg 4, 99423 Weimar,
Wiederholung 28.08., 16 Uhr**

Karten 17,50 €, ermäßigt ab 8 €

Der Körper und sein Alter sind das Thema in Wen Huis neuer Arbeit „I am 60“. Aus Anlass ihres 60. Geburtstags reflektiert sie darin, „wie unser Körper im Lauf der Zeit unser eigenes Schlachtfeld wird“. Dazu hat sie neben der Befragung ihrer eigenen Familiengeschichte eine Reihe von Interviews mit jungen Frauen über ihren Selbstbehauptungskampf in der aktuellen chinesischen Gesellschaft geführt. Außerdem blickt sie auf die Wurzeln des Feminismus im chinesischen Kino der dreißiger Jahre und fragt: Was blieb von der damals proklamierten „neuen Frau“, von den chinesischen Pionierinnen des Feminismus? In Weimar zeigt Wen Hui ein multimediales und dokumentarisches Projekt, das ihren Körper in den Kontext von Film- und Tonausschnitten stellt, mit Textprojektionen, Rezitationen und im Dialog mit dem Publikum.

**„Stunden-Blumen – Vertical Time Study“: Das Ensemble Musikfabrik aus Köln - Dirk Wietheger (Cello), Hannah Weireich (Violine), Ulrich Löffler (Piano), Michele Marelli (Klarinette) - spielt
Kompositionen von Toshio Hosokawa,
27. August, 17 Uhr, im Schießhaus Weimar, Kromsdorfer Str. 17, 99427 Weimar.**

Karten 17,50 €, ermäßigt ab 8 €

Toshio Hosokawa schöpft seine unverwechselbare Musiksprache aus dem Spannungsverhältnis zwischen „westlicher“ Avantgarde und traditioneller japanischer Kultur. In tiefer Verbundenheit mit den ästhetischen und spirituellen Wurzeln der japanischen Künste wie der Kalligraphie und der japanischen Hofmusik, dem Gagaku, gibt er in seinen Kompositionen der Vorstellung einer aus der Vergänglichkeit erwachsenden Schönheit musikalisch Ausdruck: „Wir hören die einzelnen Töne und nehmen zugleich mit Wertschätzung den Prozess wahr, wie sie geboren werden und vergehen, sozusagen eine tönend in sich belebte Landschaft des Werdens“, sagt Hosokawa. Vier Musiker*innen des Ensembles Musikfabrik führen in Weimar Referenzwerke Hosokawas auf.



5) ÜBER DIE PREISTRÄGERINNEN UND DEN PREISTRÄGER

Princess Marilyn Douala Manga Bell wurde 1957 in Kamerun geboren. Ein Ziel ihres Schaffens ist die Würdigung der historischen Rolle ihres Urgroßvaters Rudolf Manga Bell (1873-1914), dem Anführer einer wichtigen Widerstandsbewegung gegen die deutsche Kolonialmacht. Damit will sie unter anderem zur erinnerungspolitischen Diskussion in Kamerun beitragen. In Paris studierte sie Entwicklungsökonomie, seit 1994 ist sie als Entwicklungsexpertin tätig, u.a. für die Weltbank und die Europäische Kommission. Sie ist Mitbegründerin des 1991 eröffneten Contemporary Art Center doual'art in Douala und setzt sich für die Zukunft afrikanischer Museen und die Restitution kultureller Artefakte aus kolonialen Kontexten ein. So nahm sie 2016 an der Konferenz des Goethe-Instituts Johannesburg zur Konzeption des Humboldt-Forums aus Sicht afrikanischer Expert*innen teil. 2019 war sie Ko-Kuratorin des Projekts „Burden of Memory“ des Goethe-Instituts Yaoundé, das künstlerische Auseinandersetzungen mit der deutschen Kolonialherrschaft in Afrika aus verschiedenen afrikanischen Ländern zusammenbrachte. Zu ihren jüngsten Initiativen gehört das Ausstellungsprojekt „Kamerunstaat“, das mit einem pädagogischen Begleitprogramm durch Schulen in Kamerun tourt. Außerdem kuratierte sie im Museum am Rothenbaum - Kulturen und Künste der Welt (MARKK) in Hamburg die im April eröffnete Ausstellung „Hey Hamburg. Kennst Du Rudolf Manga Bell?“ (Laufzeit bis 31. Dezember 2022). Princess Marilyn Douala Manga Bell lebt in Douala.

Zitate aus Berichten und Interviews mit Princess Marilyn Douala Manga Bell:

Wir interessieren uns insbesondere für neue Formen der zeitgenössischen Kunst, für eine „relationale Kunst“, die die Grenze zwischen Kunst und Kultur überwindet und somit mehr und mehr in die Realität und das Leben der Menschen eindringt. Wir bemühen uns darum, die Künstler in das urbane Milieu eintauchen zu lassen, so dass sie eine Sensibilität für ihre Umgebung entwickeln.

Einer der Schwerpunkte unserer Arbeit sind also Projekte, die sich in den öffentlichen Raum und in das soziale Umfeld einschreiben.

(...)

Wir unterstützen die Vorhut der zeitgenössischen Kunst, auch wenn sie sich nicht verkaufen lässt und wenn uns das viel kostet. Wir positionieren uns nicht in Bezug auf den Kunstmarkt, der in Kamerun sowieso sehr schwach ist, und stehen auch nicht in Verbindung zu ausländischen Museen oder Galerien.

Es ist uns aber gelungen, in Douala und in Kamerun eine Künstler-Community und ein Netzwerk zeitgenössischer Kunst in Zentralafrika zu schaffen.

Wir bemühen uns, für diese Künstler Kontakte und Austauschprogramme zu organisieren, und laden Künstler - aus der Diaspora oder nicht - aus dem Ausland ein.

bpd.de, 15.01.2007

Avec son mari, Didier Schaub, elle a contribué à faire palpiter le cœur artistique de Douala, irriguant le monde de la création contemporaine bien au-delà de la ville et du Cameroun.

(...)



„Pour la bourgeoisie de la ville”, reconnaît MDMB, „ce n’était rien de plus qu’un amas d’ordures, et un Rodin à la place aurait été préférable”. Elle se souvient d’un délégué du gouvernement nouvellement arrivé se demandant „comment démonter ce machin”. Au fil des ans, le „machin” est devenu l’emblème de la ville. Entendre un vendeur de journaux à la criée confesser qu’il fait chaque jour un détour par cette place parce que l’œuvre l’inspire suffit au bonheur de MDMB. Comme d’écouter certains s’émerveiller de ce „qu’avec rien on puisse faire de si grandes choses”.
jeuneafrique.com, 02.07.2017

And if we look at the wider cultural scene, women are the standard-bearers for Cameroonian art and creativity: as curators, art centre directors, film-makers and above all architects. The future of creative work, the future of the continent itself, depend on the feminisation of art.
(...)

Undeniably, African women artists remain shy of the spotlight – they suffer from a context of social conservatism and machismo. For artists in general, there is a genuine lack of resources and money. If we made a big effort in higher art education, I think African artists would establish a greater presence on the international scene. Display space, museums and art markets are cruelly lacking. Why keep so many works of contemporary African art hidden?
iam-africa.com, Interview, 2017

Toshio Hosokawa, 1955 in Hiroshima geboren, kam 1976 nach Deutschland, wo er unter anderem bei Isang Yun und Klaus Huber Komposition studierte. Sein Ansehen in der internationalen zeitgenössischen Musikszene wuchs rasch, und er erhielt zahlreiche Kompositionsaufträge. Durchschlagenden Erfolg erzielte er 2001 mit der Uraufführung des Oratoriums „Voiceless Voice in Hiroshima“. Es folgten eine Reihe großer Orchesterwerke, darunter „Circulating Ocean“ (Wiener Philharmoniker, Salzburger Festspiele 2005) und „Woven Dreams“ (Cleveland Orchestra, Lucerne Festival 2010). 2013 war Toshio Hosokawa mit der Uraufführung von „Klage“ für Sopran und Orchester nach einem Text von Georg Trakl in Salzburg zu Gast. In loser Folge komponiert er zudem die Werkreihe „Voyages“ für Soloinstrument und Ensemble. „Voyage X“ besticht dadurch, dass er die japanische Bambusflöte Shakuhachi mit westlichen Instrumenten kombiniert. Toshio Hosokawa ist seit 2001 künstlerischer Leiter des Takefu International Music Festival in Fukui und seit 2004 Gastprofessor des Tokyo College of Music. Zu seinen jüngsten Arbeiten gehört das Violinkonzert „Genesis“, welches das Philharmonische Staatsorchester Hamburg unter Kent Nagano im Mai 2021 in der Elbphilharmonie zur Uraufführung brachte. Toshio Hosokawa erhielt zahlreiche Auszeichnungen, darunter den ersten Preis des Kompositionswettbewerbs anlässlich des 100. Geburtstags der Berliner Philharmoniker, den Kompositionspreis der jungen Generation in Europa, den Kyoto Musikpreis und den Rheingau Musikpreis. Toshio Hosokawa lebt in Yokohama.

Zitate aus Berichten über Toshio Hosokawa:

... der Komponist, der als eine der wichtigsten Figuren der musikalischen Avantgarde Japans gilt.
klassikakzente.de, 11.03.2021



Hosokawa, der seine kompositorische Ausbildung in Berlin und Freiburg erhielt, erklärt einen wichtigen Unterschied zwischen europäischer und japanischer Musik damit, dass in der westlichen Tradition ein Ton nur ein Teil eines Ganzen sei, während in der japanischen Musik eine Note eine Landschaft darstelle. Es folge immer auf einen Klang eine Pause, dann wieder ein Klang und eine Pause. Seine eigene Musik charakterisiert Hosokawa folgendermaßen: „Es ist, als wenn man langsam durch einen Garten ginge“. Und japanische Gärten sind nicht symmetrisch. Denn, so der Japaner: „Wenn ich Musik schaffe, möchte ich dies auf der Basis meiner eigenen musikalischen und kulturellen Wurzeln tun und sie von dort aus innerlich erblühen lassen“.

konzerthaus.at, 14.01.2015

Toshio Hosokawa ist ein freundlicher Herr, einer der gerne lacht und sich amüsiert. So verbindlich sich der japanische Komponist aber auch im Gespräch gibt, die Rolle als Mittler zwischen den Kulturen, die ihm sein Gegenüber andient, die will er partout nicht annehmen. Immer noch, so Hosokawa, gelten in Japan Bach und Beethoven als Säulenheilige der europäischen Musik und die Komponisten, bei denen er gelernt hat, sind zuhause weitgehend unbekannt. Seine eigenen Arbeiten, so stellt er ohne Illusion klar, werden in Japan bei weitem nicht so geschätzt wie in Europa.

Frankfurter Rundschau, 02.09.2008

Wen Hui, geboren 1960 in Yunnan, ist eine Tänzerin, Choreografin, Dokumentarfilmerin und Installationskünstlerin aus China. Ursprünglich ausgebildet als Volkstänzerin, besuchte sie von 1985 bis 1989 die Abteilung für Choreografie der Pekinger Tanzakademie und war dann Choreografin im Orientalischen Lied- und Tanzensemble Chinas (Dongfang gewutuan). In den 90er Jahren studierte sie modernen Tanz in den USA und Europa, darunter auch an der Folkwang-Hochschule Essen und bei der Tanzkompanie von Pina Bausch in Wuppertal. 1994 gründete Wen Hui gemeinsam mit dem Filmemacher Wu Wenguang Chinas erste unabhängige Tanztheatergruppe, das Living Dance Studio. Tanztheater ist ihr Mittel, gesellschaftlich zu intervenieren. In „Report on Giving Birth“ (1999) wird der Körper als Strategie des Widerstands genutzt, um die Komplexität des Frauseins im kulturellen und alltäglichen Kontext der Zeit darzustellen. Mit „Report on Body“ (2004) gewann sie mit ihrem Team den ZKB-Preis des Zürcher Theater Spektakels. Mit Unterstützung des Goethe-Instituts produzierte das Living Dance Studio 2013 das Stück „Red“, eine Reflexion über die Modelloper als politisches Kultursymbol und Teil des kollektiven Bewusstseins während der chinesischen Kulturrevolution. Wen Hui nahm an zahlreichen unabhängigen chinesischen und internationalen Festivals teil. Ihre Arbeiten werden an Theaterhäusern, Museen und in Kunstzentren gezeigt. Derzeit arbeitet sie an „I am Sixty“, das im Herbst 2021 uraufgeführt wird. Wen Hui lebt in Peking.

Zitate aus Berichten über Wen Hui:

„Unsere Erinnerungen sind Erfahrungen des Körpers“, schreibt die chinesische Choreographin, Tänzerin, Dokumentarfilmerin Wen Hui. Seit sie mit dem Filmemacher Wu Wenguang 1994 in Peking



das Living Dance Studio gegründet hat, bringen die beiden Projekte auf die Bühne, die der Geschichte Chinas anhand ganz persönlicher Befragungen und mit den Mitteln des Films, Tanzes, Theaters nachgehen.

Frankfurter Rundschau, 31.08.2015

Wen Hui beschwört den Schritt davor: die Beschäftigung mit der eigenen historisch-kulturellen Rolle eben. Und das „Living Dance Studio“ will eigentlich auch kein Profi-Theater sein, sondern setzt programmatisch (und auch an diesem Abend) auf die Kraft des authentischen Dokuments. Poesie ist weniger wichtig – die Wirklichkeit des Erinnerens hat für Wen Hui Kraft genug. Den aktuell grassierenden „Bürgerbühnen“ in deutschen Theatern ist diese chinesische Bewegung der Moderne sehr nahe.

Deutschlandfunk Kultur, 28.06.2021

Ihre poetische Verknüpfung von Bewegung und Film, von Live-Aktion und dokumentarischem Material, von individuellen Stimmen und Körpern hat eine stilistisch unverkennbare Sprache. Mit eindeutigen Antworten hält sich Wen Hui auf der Bühne eher zurück. Wahrheiten übertragen sich in ihren Choreografien eher in sinnlicher Erfahrung, in angedeuteten Bildern.

Am Beispiel des Vorläuferprojekts „Memory“ zur Kulturrevolution beschreibt sie ihren Ansatz: „Ich begann die Erinnerung in meinem Körper wachzurufen. Ich bin der Meinung, dass jeder Körper ein Archiv ist und somit auch ideologisch geformt. Sobald du deinen Körper einsetzt, um Geschichte zu berühren, reflektieren sich darin gleichermaßen Vergangenheit und Gegenwart.“

Die Welt, 16.11.2014

Wen Hui is one of the great modern dance choreographers in China.

(...)

In place of choreographed dance movements, Wen Hui is fond of improvisation based on the movements of people's daily life, and she is highly interested in the movements that result from juxtaposing trained and untrained dancers.

maidadance.com



6) ÜBER DIE LAUDATORINNEN UND DEN LAUDATOR

In diesem Jahr werden die Laudationes auf die Preisträgerinnen und den Preisträger der Goethe-Medaille gehalten von der Kunsthistorikerin und Kuratorin für Mode, Körper und Performatives am Museum Angewandte Kunst Frankfurt a.M. Dr. Mahret Ifeoma Kupka (Princess Marilyn Douala Manga Bell), der Theaterwissenschaftlerin und Intendantin des Europäischen Zentrums der Künste Hellerau Carena Schlewitt (Wen Hui) und dem Chefdirigenten und Künstlerischen Leiter des Orquestra de València Alexander Liebreich (Toshio Hosokawa).

Dr. Mahret Ifeoma Kupka ist Kunsthistorikerin, freie Autorin und seit 2013 Kuratorin für Mode, Körper und Performatives am Museum Angewandte Kunst in Frankfurt a.M. In ihren Ausstellungen, Vorträgen, Texten und interdisziplinären Projekten befasst sie sich mit den Themen Rassismus, Erinnerungskultur, Repräsentation und der Dekolonisierung von Kunst- und Kulturpraxis in Europa und auf dem afrikanischen Kontinent. Sie ist Beiratsmitglied der Initiative Schwarze Menschen in Deutschland (ISD) e.V. und Gründungsmitglied der Neuen Deutschen Museumsmacher*innen. Sie studierte Volkswirtschaftslehre in Heidelberg sowie Kunstwissenschaft/Medientheorie, Philosophie und Ausstellungsdesign an der Hochschule für Gestaltung in Karlsruhe, wo sie 2015 mit einer Dissertation zum Thema „Modeblogs und der Mythos der Revolutionierung der Mode“ promovierte. Gemeinsam mit Isabel Raabe kuratiert sie die Veranstaltungsreihe des Projekts TALKING OBJECTS, die mit Partner*innen vom afrikanischen Kontinent Wissensformen und -praktiken des afrikanischen Kontinents untersucht und Strategien der Vermittlung und Visualisierung erprobt.

Alexander Liebreich, 1968 in Regensburg geboren, studierte Romanistik und Musikwissenschaft an der Universität Regensburg, Gesang und Dirigieren an der Hochschule für Musik und Theater München sowie am Mozarteum Salzburg. Geprägt wurde er von Claudio Abbado, der ihn als Hospitant 1994/95 zu den Berliner Philharmonikern und zum Gustav-Mahler-Jugendorchester holte. Es folgten Stationen als Gastdirigent bei Orchestern wie dem Concertgebouw-Orchester, dem Orchestre National de Belgique, dem BBC Symphony Orchestra, den Münchner Philharmonikern, der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, dem Rundfunk Sinfonieorchester Berlin, dem NHK Symphony Orchestra oder dem Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks. Auf Initiative des Goethe-Instituts war er ab 2003 als Gastprofessor für den DAAD an der University of Music and Dance in Pjöngjang, Nordkorea tätig. Von 2006 bis 2016 war er Chefdirigent und Künstlerischer Leiter des Münchener Kammerorchesters, 2011 bis 2014 Künstlerischer Leiter des Tongyeong International Music Festival (TIMF) in Südkorea, 2012 bis 2019 Künstlerischer Direktor und Chefdirigent des Nationalen Sinfonieorchesters des Polnischen Rundfunks (NOSPR). Das Internationale Musikfestival „Katowice Kultura Natura“ leitete er 2015 bis 2018. Darauf wurde er Chefdirigent und Künstlerischer Direktor beim Rundfunksinfonie-Orchester Prag. Seit der Saison 2021/22 ist er designierter Chefdirigent und Künstlerischer Leiter des Orquestra de València. Für seine Aufnahmen wurde Alexander Liebreich mit dem International Classical Music Award (ICMA) und 2018 mit dem OPUS Klassik geehrt.



Carena Schlewitt, geboren 1961 in Leipzig, ist Dramaturgin, Kuratorin und Theaterleiterin. Sie studierte Theaterwissenschaften an der Humboldt Universität zu Berlin, arbeitete an der Akademie der Künste in Ost-Berlin und war anschließend bei internationalen Produktionshäusern und Festivals als Dramaturgin, Kuratorin und künstlerische Leiterin in Berlin, Düsseldorf und Basel tätig, darunter bis 2008 als Theaterkuratorin und stellvertretende künstlerische Leiterin am Theater Hebbel am Ufer in Berlin. Dort kuratierte sie mehrere internationale Festivals, u. a. 2007 das Festival „Umweg über China“. 2008 ging sie für zehn Jahre als Direktorin an die Kaserne Basel, ein Kulturzentrum für die freie Theater-, Tanz- und Performanceszene, 2012 bis 2018 leitete sie außerdem das internationale Theaterfestival in Basel. Seit der Spielzeit 2018/2019 ist sie Intendantin von HELLERAU – Europäische Zentrum der Künste in Dresden. Zu ihren Schwerpunkten gehören neben der Begleitung und Entwicklung der freien Theaterszene in Deutschland und in der Schweiz die Auseinandersetzungen des Theaters mit den Transformationsprozessen in Ostdeutschland und Osteuropa, die Entwicklung des internationalen Performancetheaters sowie das Verhältnis Theater und öffentlicher Raum. 2006 wurde Carena Schlewitt mit dem Polnischen Verdienstkreuz in Gold geehrt, 2017 erhielt sie den Kulturpreis der Stadt Basel und 2019 den Künstlerinnenpreis des Landes Nordrhein-Westfalen.



7) DIE LAUDATIONES

GOETHE-MEDAILLE 2021 LAUDATIO AUF PRINCESS MARILYN DOUALA MANGA BELL VON MAHRET KUPKA

WEIMAR, 28. AUGUST 2021

Warum soll mich das interessieren? fragte mich mein Vater, als ich über Pfingsten meine Eltern in Hamburg besuchte und ihnen vorschlug, im „MARKK – Museum Am Rothenbaum. Kulturen und Künste der Welt“ die Ausstellung *Hey Hamburg, kennst Du eigentlich Rudolf Duala Manga Bell?* zu besuchen. Ich war ein wenig irritiert, weil ich nicht ganz wusste, wie die Frage genau gemeint war. Meine Eltern, beide Hamburger*innen, der eine gebürtig, die andere nicht, könnten sich, so dachte ich, doch für die Geschichte ihrer Stadt interessieren. Das taten sie im Grunde auch, nur was genau ein Herr Manga Bell mit Hamburg zu tun haben sollte, war ihnen zunächst nicht ganz ersichtlich. Sie kamen mit, und ich musste schmunzeln, als mein Vater mir plötzlich in der Ausstellung auf die Schulter tippte mit den Worten *Ich muss zugeben, ich bin sehr positiv überrascht. Ich lerne viel Neues.*

An der Erarbeitung der Ausstellung im Hamburger MARKK war die Urenkelin von Rudolf Manga Bell, Princess Marilyn Douala Manga Bell, die mit der Goethe-Medaille ausgezeichnet wird, maßgeblich beteiligt. Sehr offen, behutsam und eindrücklich führt *Hey Hamburg* Besucher*innen an ein Kapitel deutsch-kamerunischer Geschichte heran, das heute weder in Deutschland noch in Kamerun – wenn auch auf je unterschiedliche Weisen – allgemein und umfassend bekannt ist. Der Ausstellung gelingt es, die Geschichte um Rudolf Duala Manga Bell und seine Mitstreiter*innen und ihren friedlichen Widerstand gegen die Willkür deutscher Kolonialherrschaft zu Beginn des 20. Jahrhunderts nicht als fernes, abgeschlossenes Ereignis darzustellen, sondern vor allem die kolonialen Kontinuitäten, die bis heute wirken, herauszuarbeiten. Werke zeitgenössischer Künstler*innen, junge Schwarze Deutsche, Afrikaner*innen und afrodiasporische Personen greifen organisch in die historische Erzählung ein, brechen die Linearität auf und machen die Aktualität deutlich spürbar. Der Widerstand gegen koloniale Gewalt wirkt bis heute, muss bis heute wirken, weil koloniale Gewalt bis heute präsent ist: in Sprache, Politik, wirtschaftlichen Beziehungen und kultureller Theorie und Praxis im globalen Norden wie im Süden und in ihren Beziehungen zueinander. Die Ausstellung im Hamburger MARKK weist einen möglichen Weg, dies nicht nur zu zeigen, sondern auch prozesshaft überwindbar zu machen, in der Zusammenführung unterschiedlichster Akteur*innen. Die Ausstellung wird danach in Kamerun gezeigt.

**GOETHE
INSTITUT**

Sprache. Kultur. Deutschland.



Die Ausstellung und ihr Versuch, Menschen heute in Deutschland und in Kamerun miteinander in Beziehung zu setzen und Raum für Dialog zu schaffen, ist auch Sinnbild für die Arbeit Marilyn Douala Manga Bells. Sie wurde 1957 in Kamerun geboren.

Auf ihre Weise trägt sie das Erbe des Widerstands ihres Urgroßvaters fort und formt erinnerungspolitische Debatten. Neben ihrer Tätigkeit als Entwicklungsökonomin gründete die heute in Douala lebende 1991 das Contemporary Art Center doual'art, das sich seitdem als Ort der Begegnung, der freien Meinungsäußerung, des sozialen Wandels, des Empowerments und der gesellschaftlichen Utopie begreift. Ein realer Ort, der mit Ausstellungen, Performances und Workshops in den Stadtraum hineinragt und so auch jene erreicht, die gemeinhin nicht Teil kulturpolitischer Auseinandersetzungen sind. 2019 war sie Ko-Kuratorin des Projekts „Burden of Memory“ des Goethe-Instituts Yaoundé, das künstlerische Auseinandersetzungen mit der deutschen Kolonialherrschaft in Afrika aus verschiedenen afrikanischen Ländern zusammenbrachte. Zu ihren jüngsten Initiativen gehört das Ausstellungsprojekt „Kamerunstaat“, das mit einem pädagogischen Begleitprogramm durch Schulen in Kamerun tourt und jungen Menschen Zugänge zur Kunst als Instrument für Emanzipation und Freiheit ermöglicht.

Die Auszeichnung mit der Goethe-Medaille ist nicht allein Würdigung eines herausragenden Werks, sondern auch Erinnerung an deutsche Entscheidungsträger*innen, dass die Aufarbeitung der kolonialen Vergangenheit weit über die Zahlungen sogenannter *Entwicklungshilfen* hinaus gehen muss und die Rückgabe ausgewählter, als *Raubkunst* ausgewiesener Dinge nicht bloß leere Geste bleibt. Es braucht die fortwährende Bereitschaft für einen Prozess der Aufarbeitung, die fortwährende Bereitschaft, sich einem Rassismus zu stellen, der längst tief in gesellschaftliche Strukturen eingewoben ist und bis heute wirkt. Es geht nicht um Inklusion in bestehende Strukturen, sondern um die Schaffung von etwas Neuem, Gemeinsamem, das sich von Beginn an aus der breiten Vielfalt heraus nährt, sie nicht als bedrohlich empfindet. Wieviel ist ein Recht auf Teilhabe wert, wenn es nicht von Beginn an alle gleichwertig berücksichtigt?

Die Basis einer gemeinsamen Welt muss auf gemeinsamem Widerstand gegen koloniale Gewalt und Ausbeutung gründen. Es braucht vielfältige Perspektiven und andere Fragestellungen, neue Geschichtsschreibungen und die Wiederentdeckung verlorener Erzählformen. Es braucht Räume für die Entwicklung neuartiger Formen des Zusammenlebens und -arbeitens. Und Princess Marilyn Douala Manga Bell trägt durch ihre Arbeit einen sehr wichtigen Teil zur Bildung wahrlich globaler Gemeinschaften bei.

Ich hoffe sehr, dass es vielen Hamburger*innen in der Ausstellung im MARKK so geht wie meinen Eltern. Meine Mutter kam als junge Studentin in den 1970er Jahren mit dem Flugzeug aus Lagos, Nigeria, nach Hamburg. Vielleicht war in ihrer größtenteils kolonialen Erziehung wie bei so vielen ihre Hoffnung auf ein Leben, das nur fern von der Heimat gedeihen kann, geweckt worden. Vielleicht hatte ihr Aufbrechen andere Gründe. Sie ging, studierte, lernte meinen Vater kennen und blieb und lernt heute durch Ausstellungen wie *Hey Hamburg* auch Teile ihrer eigenen Geschichte, die eine andere ist als die meines Vaters oder meine, neu kennen. *Die Geschichte des Kolonialismus*



ist eine verwobene und gemeinsame Geschichte, die aus verschiedenen Perspektiven erzählt werden muss, schreibt der in Berlin lebende und wirkende Kurator Bonaventure Soh Bejeng Ndikung. Dazu ist es nötig, eine nachhaltige Struktur aufzubauen, in der sowohl die Nachkommen der ehemaligen Kolonialiserten als auch die der Kolonisatoren sich auf [allen] Ebenen widerspiegeln.

Liebe Princess Marilyn Douala Manga Bell, ich fühle mich sehr geehrt, im Rahmen der Verleihung dieses besonderen Ordens der Bundesrepublik Deutschland die Laudatio auf Sie zu halten. Vielen Dank für Ihre wertvolle Arbeit.

GOETHE-MEDAILLE 2021 LAUDATIO AUF TOSHIO HOSOKAWA VON ALEXANDER LIEBREICH

WEIMAR, 28. AUGUST 2021

Toshio Hosokawa - musikalische Kalligrafie und Poesie des Klangs

„Mit den Klängen der Musik und durch das Hervorbringen von Tönen ein Teil der Natur zu werden“ - so beschreibt Toshio Hosokawa den Kern seines kompositorischen Schaffens.

Die Musiksprache von Toshio Hosokawa

Toshio Hosokawas Musik atmet eine einzigartige Poesie, eine bezaubernde Stimmung des Vergänglichen, ein Nicht-Festhalten-Können des Schönen im natürlichen Fluss der Veränderung. Er vergleicht diese Wahrnehmung mit der Freude und der faszinierenden Melancholie über die Kirschblüte. Wir genießen den herrlichen Moment der Schönheit, wissend darum, dass diese Schönheit nicht zu greifen ist und nur einige Tage weilt, bis die Blätter welkend zu Boden fallen.

Seine Musik ist weniger geprägt durch ein westliches Klangmotiv oder melodisches Thema, es ist vielmehr ein Strom, der fließt; schon vor dem Klang, denn er kommt aus der Stille und dorthin vergeht er wieder.

Die Momente der Stille in seinen Werken sind von größter Bedeutung, meist sind sie pure Schönheit, manchmal auch Umbruch oder Neubeginn.

Streicherklänge bilden strömende Klangwelten, die alle Farben, aber auch den Gestus der menschlichen Stimme wiedergeben. Einzelne Instrumente, wie z.B. die von Toshio geliebte Alt-Flöte, erzählen und singen von Erinnerung, Trauer und Vergänglichkeit. Andere Instrumente wie die japanische Sho färben und füllen den immer variierenden Klangstrom und konzertieren dabei mit

**GOETHE
INSTITUT**

Sprache. Kultur. Deutschland.



den musikalischen Partnern. Schlaginstrumente bilden den Boden von Zeremonie, Meditation, aber auch von Zerstörung und Tod. Sehr oft durchzieht seine Musik ein Ein- und Ausatmen, ein ganz bewusst hörbarer und geräuschhafter Luftstrom, z.B. erzeugt durch Luftzirkulation in Posaunen und Trompeten („white noise - only air“).

Werkstationen von Toshio Hosokawa

Vor gut zwanzig Jahren konnte ich Toshio bei einer Aufführung seines Stückes „Ceremonial Dance“ persönlich kennenlernen. Seitdem beeindruckt mich sein künstlerisches Schaffen genauso wie sein kulturelles, zivilgesellschaftliches Engagement und - erlauben Sie mir das zu sagen - sein wunderbarer, schalkhafter Humor.

Das Musiktheater war für Hosokawa schon früh ein wichtiger Kreativraum, der Musik, Sprache und Tanz zu neuem Inhalt verbindet.

In seinem ersten Bühnenwerk „Vision of Lear“ (1998) integrierte er das japanische Noh-Theater, in den darauffolgenden Opern „Hanjo“ (2004) und „Matsukaze“ (2011) arbeitete er mit den Choreografinnen Anne Teresa de Kersmaeker und Sasha Waltz zusammen. Mit den Opern „Stilles Meer“ (2016, Staatsoper Hamburg) und „Erdbeben. Träume“ (2018, Staatsoper Stuttgart) entstanden zwei wichtige Bühnenwerke, die von der Tsunami-Katastrophe im März 2011 geprägt wurden. Hosokawa meint, die Zerstörungswucht des Tsunami darf als ein Zurückschlagen der Natur gesehen werden, nachdem sich Japan im Nachkriegszeitalter nur auf die wirtschaftliche Ausbeutung konzentriert und damit große Verbrechen an der Natur begangen hat.

So beschreibt seine Musik meisterhaft das Prinzip von Actio und Re-Actio, sowohl in der programmatischen äußeren Erzählung als auch in der inneren Abfolge seiner Musik - nichts passiert ohne Auswirkung auf das Umfeld.

Die heutige Relevanz von Toshio Hosokawa

Ich glaube, dass gerade unsere heutige Zeit Komponisten wie Toshio Hosokawa braucht.

Es ist die erlösende Stille seiner Musik, die uns in der zunehmenden Verdichtung von Technik, Information und omnipräsenter Beschallung fehlt. Es sind seine wohlgesetzten Energien, vor allem die ganz kleinen, durch fast unspürbare Glissandi verschobenen Töne oder durch filigranes Schlagwerk gesetzten Impulse bis hin zu den radikal zerschmetternden Zäsuren, die immer neue Lebensprozesse anstoßen.

Im heutigen flutartigen Strom zwingt uns Toshio Hosokawa in die Sensibilität einer Zen-buddhistischen Betrachtung durch sein poetisches Brennglas von Zeit und Raum. Es ist Hosokawas Stärke, um genau zu wissen, dass der Mensch zurücktreten und sich jetzt in zweite Reihe der Natur eingliedern muss, um sein eigenes Überleben zu gewährleisten.

Toshio Hosokawa ist ein Meister in der Behandlung des westlichen Instrumentariums, dies aber im Ausdruck seiner eigenen fernöstlichen Kultur. Das Ergebnis ist weitaus mehr als ein Brückenschlag



zwischen Ost und West, sondern vielmehr sein Wissen darum, dass die wahre Natur der Welt keine Gliederung in Ost und West kennt.

Kalligrafie

Sein Genie liegt in der musikalischen Kalligrafie, der kunstvollen Gestaltung des weißen Klangraums.

Toshio Hosokawa sagt: „Der Beginn aus der vollen Konzentration und Inspiration heraus mit dem ersten Pinselstrich, das ist schon Schöpfung für uns. In der Kalligrafie heißt dieses Anfangen *konton kaiki*, was so viel bedeutet wie ‚die ursprünglich chaotische Energie öffnen‘. Der Meister bestimmt einen Punkt in der Luft und bewegt von diesem *konton kaiki* ausgehend den Pinsel, berührt das Papier und kommt dann wieder auf genau diesen Punkt in der Luft zurück. Nur Teile dieser linearen Bewegung sind auf dem Papier zu sehen. Dieser Teil der Bewegung ist genauso wichtig wie der unsichtbare Teil. Meine Musik beschreibt dies als Klang und Schweigen. Der Klang entsteht aus Schweigen und kehrt dorthin wieder zurück.“

Mit der Goethe-Medaille 2021 bekommt der musikalische Poet und Komponist Toshio Hosokawa seine verdiente Auszeichnung. Als Freund von Toshio Hosokawa freue ich mich ganz besonders darüber und gratuliere ihm von ganzem Herzen.

GOETHE-MEDAILLE 2021 LAUDATIO AUF WEN HUI VON CARENA SCHLEWITT

WEIMAR, 28. AUGUST 2021

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Wen Hui! Ich gratuliere Dir herzlich zur Ehrung mit der Goethe-Medaille 2021!

2005 erreichte ich nach einer Taxi-Odyssee die gerade neu eröffnete Caochangdi Workstation des Living Dance Studios am Stadtrand von Beijing. Wen Hui und die Mitglieder des Living Dance Studios haben mich sofort in ihre Mitte aufgenommen und ließen mich die Autofahrt vergessen. Bei all unseren weiteren Begegnungen gab es diese besondere offene Gemeinschaft, die Menschen von überall her aufnahm und miteinander ins Gespräch brachte. Wen Huis künstlerische Arbeit ist geprägt von Begegnungen, Fragen und Gesprächen. In der Videoarbeit *Dance with Third Grandma* aus dem Jahr 2015 sind wir Zeug:innen, wie Wen Hui mit ihrer dritten Großmutter auf dem Land eine Choreografie probt. Neben dem Erkunden des gemeinsamen Bewegungsvokabulars spielen

**GOETHE
INSTITUT**

Sprache. Kultur. Deutschland.



beide ein Spiel: „Do you see me? – I see you.“ Es geht um das Potenzial, wie wir uns gegenseitig sehen, wahrnehmen und wie wir unsere Körper in diesem Prozess einsetzen können. In diesem Spannungsfeld hat uns Wen Hui in den letzten Jahrzehnten viele wunderbare, bewegende künstlerische Entdeckungen beschert.

Wen Hui begeisterte sich schon früh für den Tanz. Nach ihrer Ausbildung als Volkstänzerin in Yunnan hat sie die Beijing Tanz Akademie absolviert, modernen Tanz u.a. bei Trisha Brown an der Folkwang-Hochschule Essen, bei Pina Bausch und in New York studiert, um schließlich 1994 zusammen mit dem Dokumentarfilmer Wu Wenguang Chinas erste unabhängige Tanztheatergruppe, das *Living Dance Studio*, zu gründen. In der bereits erwähnten CCD Workstation entstanden nicht nur die eigenen Produktionen des *Living Dance Studio*, es fanden auch Festivals, Symposien, Workshops und das Young Choreographers Projekt statt – mit Wen Huis unermüdlichem künstlerisch-kuratorischen Einsatz.

Report on Body, Report on Giving Birth, Report on 37,8°, Treatment, Memory, Memory II: Hunger, Listening to Third Grandmother`s Stories, Red – sind nur einige choreografische Werke von Wen Hui, die uns auf eine Reise in die Welt der individuellen und gesellschaftlichen Körper mitnehmen. „Everyone`s body has a stamp“ ist das Credo ihrer choreografischen und Körperarbeit. Dabei ist dieser „Körperstempel“ immer ein Resultat von historisch-gesellschaftlichen Situationen, von Alltags- und Arbeitswelten. Wenige zeitgenössische Choreograf:innen haben ein so prägnantes gesellschaftlich-historisches und gleichzeitig zeitgenössisches Körperarchiv angelegt wie Wen Hui. Bezugnehmend auf ihr Stück *Red* sagt sie: „Unser Körper ist ein Archiv. Er ist Zeuge und Vermittler der Geschichte.“ Die choreografische Sprache entsteht aus der Begegnung, Verknüpfung von dokumentarischem Material wie Interviews, historischen Text- und Bild-Dokumenten, Filmaufnahmen – und aus einem zeitgenössischen Bewegungsvokabular. Wen Hui und ihren professionellen und nicht-professionellen Tänzer:innen geht es um die Repräsentation von Körpern und Geschichten. Wen Hui arbeitet mit der Aufbrechung von Räumen und mit der Entgrenzung von Zeit. In *Report on Giving Birth*, das auf Interviews mit Frauen zwischen 25 und 90 Jahren aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Schichten basiert, wird das Publikum an verschiedene Stationen geführt und erlebt die sehr persönlichen Geschichten in intimen, fast vertraulichen Begegnungen.

Eine neue Stufe der Konfrontation von Körpern mit dokumentarischem Material erreichte die intensive Beschäftigung mit Erinnerungen an die chinesische Kulturrevolution, verknüpft mit der eigenen Biografie. Unvergesslich ist die achtstündige Performance *Memory*, ein episches Panorama. Die Fülle der dokumentarischen und filmischen Bilder zieht vorbei, und das Auge versucht, in den Fluss der Geschichte einzutauchen. Über Stunden bewegt sich Wen Hui inmitten der Geschichten und Projektionen, sehr langsam nach vorn und wieder nach hinten – mit weit nach hinten gebeugtem Oberkörper. Sie erzeugt damit einen kraftvollen, verbindlichen Sog in die Geschichte – als Widerstand und Auslöser für unser Körpergedächtnis. In *Red*, einem dokumentarisch-choreografischen Essay über die legendäre Propagandaproduktion *Das rote Frauenbataillon* aus der Zeit der chinesischen Kulturrevolution, arbeitet Wen Hui mit der Erinnerung von Zeitzeuginnen, u.a.



mit einer der legendären *Red Women* Ballerinen. Auch die jüngere Tanz-Generation kommt ins Spiel, mit anderen Körper-Einschreibungen von Geschichte. Wen Hui schlägt eine Brücke zwischen den Generationen, zwischen einer tabuisierten Vergangenheit und der Gegenwart, zwischen den Tanzstilen von Revolutionsballett und zeitgenössischem Tanz.

Wen Hui ist eine Pionierin des zeitgenössischen Tanzes, sie hat ihren ganz eigenen Stil entwickelt und widmet sich immer wieder dem weiblichen Körper. Sie fordert auf sanfte Weise die genaue Betrachtung und Würdigung der gesellschaftlichen Rolle der Frau ein.

Liebe Wen Hui, ich wünsche Dir und uns noch viele Bühnenerlebnisse, Entdeckungen und vor allem Begegnungen! Herzlichen Glückwunsch zur Goethe-Medaille 2021!



8) PRESSEFOTOS

Downloadfähige und kostenfreie Pressefotos der Preisträgerinnen und des Preisträgers der Goethe-Medaille 2021 – Princess Marilyn Douala Manga Bell, Toshio Hosokawa und Wen Hui – finden Sie unter: www.goethe.de/bilderservice

Bitte beachten Sie die Copyrightangaben.

Bilder und Biografien der Präsidentin und des Vorstands des Goethe-Instituts – Carola Lentz, Johannes Ebert und Rainer Pollack – finden Sie unter goethe.de/leitung



9) ÜBER DIE GOETHE-MEDAILLE

Die Goethe-Medaille wurde 1954 vom Vorstand des Goethe-Instituts gestiftet und 1975 von der Bundesrepublik Deutschland als offizielles Ehrenzeichen anerkannt. Die Verleihung findet am 28. August, dem Geburtstag Goethes statt. Seit der ersten Verleihung 1955 sind insgesamt 357 Persönlichkeiten aus 70 Ländern geehrt worden, darunter Daniel Barenboim, Pierre Bourdieu, David Cornwell alias John le Carré, Sir Ernst Gombrich, Lars Gustafsson, Ágnes Heller, Petros Markaris, Sir Karl Raimund Popper, Jorge Semprún, Shirin Neshat, Robert Wilson, Neil MacGregor, Helen Wolff, Juri Andruchowysch, Irina Scherbakowa oder Ian McEwan.

Vorschläge für die Nominierungen machen die Goethe-Institute in Abstimmung mit den deutschen Auslandsvertretungen. Die Kommission zur Verleihung der Goethe-Medaille trifft eine Auswahl, die anschließend vom Präsidium des Goethe-Instituts bestätigt werden muss. Der Kommission gehören an: Dr. Franziska Augstein (Journalistin, Süddeutsche Zeitung), Prof. Dr. Christina von Braun (Vorsitzende und Vertretung des Präsidiums, Kulturwissenschaftlerin, Humboldt-Universität zu Berlin), Dr. Meret Forster (Redaktionsleiterin Musik, BR-Klassik), Olga Grjasnowa (Schriftstellerin), Matthias Lilienthal (Dramaturg und Intendant), Moritz Müller-Wirth (Journalist, Die Zeit), Cristina Nord (Berlinale Forum, Sektionsleiterin Berlin), Insa Wilke (Literaturkritikerin); in Vertretung des Auswärtigen Amtes: Ministerialdirigent Dr. Andreas Görden (Leiter der Abteilung Kultur und Kommunikation, Auswärtiges Amt); in Vertretung des Goethe-Instituts: Prof. Dr. Carola Lentz (Präsidentin des Goethe-Instituts), Johannes Ebert (Generalsekretär des Goethe-Instituts)